

Von Sandra-Valeska Bruhns

22 Tage in einer Nussschale

Nur 6,50 Meter lang sind die Boote, mit denen Amateure beim Mini-Transat den Atlantik kreuzen. Der Hamburger Henrik Masekowitz war erstmalig dabei

22 TAGE HAT ER gebraucht. Über drei Wochen mutterseelenallein in seiner nur 6,50 Meter kurzen Nussschale mit Namen „Beijamar“, unter Segeln von Madeira ins brasilianische Salvador de Bahia. Alle Entscheidungen an Bord musste er mit sich selbst ausmachen: so banale Dinge wie die tägliche Auswahl zwischen Päckchen mit gefriergetrockneter Nahrung, die abgezählt an Bord bereitlagen, und so komplexe wie den optimalen Zeitpunkt für ein schwieriges Segelmanöver.

Doch für Henrik Masekowitz war die Teilnahme am Transat, der renommierten Einhand-Regatta über den Atlantik, die Erfüllung eines Traums. „Natürlich fragt man sich manchmal, warum man sich das antut, aber nach dem Zieldurchgang, wenn die Erlebnisse ein bisschen gesackt sind, bleibt eine große Faszination“, erzählt er. „Ich habe mich nie nach einer anderen Person an Bord gesehen, war immer darauf eingestellt, alles allein machen zu müssen, auch wenn die kurzen Ruhepausen in der Koje ständig unterbrochen werden. Genau darin liegt der Reiz des Einhandsegelns.“

Mit seiner ersten Atlantiküberquerung ist er zufrieden, ein 21. Platz von 37 gewerteten Teilnehmern in der Kategorie der Serienjachten entspricht seinen Erwartungen. Dabei hatte Masekowitz kurz vor dem ersten Etappenhafen in Funchal auf Madeira einen kurzen Moment befürchtet, das Rennen sei für ihn bereits beendet: „In einer Böe gab es einen heftigen Knall, ein Ruck ging durch das Boot. Ich hastete an Deck und hatte Angst, der Mast wäre gebrochen, denn einige Trossen baumelten lose“, sagt der 41-Jährige.

„Ein Blick nach oben beruhigte: Der Mast stand noch.“ Gewaltiger Winddruck auf das Segel hatte den Mast sehr weit nach vorn gebogen, was das Backstag, eine stabilisierende Trosse am Heck des Boots, aus der Verankerung riss. So konnte Masekowitz seinen Kurs nur unter Fock- und Großsegel fortsetzen und kam verspätet auf Madeira an.



Die Segelboote beim Transat 650 werden von je einer einzigen Person quer über den Atlantik gesteuert

Rennen für Privatsegler

ALLE ZWEI JAHRE

Das Transat (ursprünglich Minitransat) ist eine Einhand-Transatlantikregatta, die seit 1977 alle zwei Jahre stattfindet.

RENNEN FÜR ARME LEUTE

Der Brite Bob Salmon entwarf den preisgünstigen, 6,50 Meter langen Bootstyp, nachdem viele Einhand-Atlantikrennen für Amateure zu teuer geworden waren. Daher wird das Rennen oft das „Low Budget Race“ oder „Poor Man Race“ genannt.

SIEG NACH 18 TAGEN

Die diesjährige 15. Auflage gewann der 42-jährige Franzose Yves Le Blevec. Sein Boot vom



Beim Zwei-Mann-Transat sind viele Dreirumpfboote im Einsatz

Typ Proto erreichte ein Durchschnittstempo von 7,36 Knoten (rund 13 Kilometer pro Stunde).

MANNSCHAFTS-REGATTA

Der „große Bruder“, das Transat für zweiköpfige Teams, ist gestern mit 19 Booten in Le Havre gestartet. Weitere Info: www.jacques-vabre.com

Die Strecke vom französischen Fort Boyard nahe La Rochelle nach Madeira ist erst der Auftakt für die eigentliche Regatta: den über 3000 Seemeilen (rund 5555 Kilometer) langen Trip über den Atlantik. Wer allein in einem so kleinen Boot diese Regatta auf sich nimmt, darf nicht zimperlich sein. Kalte Decksduschen, dauernd über das Schiff schwappende Wellen und ruppige Schaukelei gehören genauso dazu wie Hitze an Bord und schwüle Luft unter Deck in den Tropen.

„Mir war nie kalt“, berichtet Masekowitz. „Auf der zweiten Etappe konnte ich sogar nachts im T-Shirt segeln.“ Und wirklich allein sei er auch nicht gewesen, fügt er lächelnd hinzu. Häufig klatschten fliegende Fische auf sein Deck. Doch von ihnen ist Masekowitz enttäuscht: „Alle haben mir gesagt, die würden gut schmecken – aber warum wurde mir verschwiegen, wie furchtbar sie stinken? Ich war dauernd damit beschäftigt, nach der Entsorgung der blinden Passagiere im Meer das Boot zu säubern.“

Einmal und nie wieder? Nicht für Masekowitz, der zum ersten Mal an einem Rennen dieser Größe teilnahm. Er träumt davon, als erster Deutscher an einem der großen Rennen allein um die Welt teilzunehmen, und hat für die Profikarriere seinen Job als selbstständiger Programmierer aufgegeben.

Den Hamburger reizt das hohe Tempo, das Segelboote heute erreichen können: „Meine Höchstgeschwindigkeit lag bei über 15 Knoten (etwa 27,8 Kilometer pro Stunde, d. Red.), nachts bin ich konstant 13 Knoten gefahren – ein Gefühl, als ob man mit einem Auto ungebremst einen Berg hinunterfährt“, sagt er.

Doch nicht für alle Teilnehmer ging das Rennen glimpflich aus. „Ein ungutes Gefühl bekam ich, als man die umliegenden Boote über Funk bat, nach einem verschollenen Teilnehmer zu suchen“, sagt Masekowitz. „Es war zum Glück falscher Alarm, aber einer der Teilnehmer musste nach einer Kollision mit einem bisher unbekanntem Objekt im Wasser von einem Begleitfahrzeug abgeholt werden.“

MELDUNGEN

DAS NEUESTE AUS DER BOOTEBRANCHE

AMERICA'S CUP Größer und schneller

Das America's-Cup-Management hat ein neues Regelwerk für die nächste Regatta-Kampagne 2009 veröffentlicht: Die Jachten können künftig bis zu 27,43 Meter lang sein und 23 Tonnen verdrängen. Erlaubt ist eine Besatzung von 20 statt bisher 17 Personen. Der neuseeländische Konstrukteur Tom Schnackenburg arbeitete mit einem internationalen Team die Formel aus, deren Spezifikationen sich auf 47 Seiten erstrecken. Schnackenburg: „Die Jachten sind größer, schneller und wesentlich anspruchsvoller.“ *dpa*

SEENOTRETTUNG Mehr als 1900 Einsätze

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) hat in den vergangenen zehn Monaten 1909 Einsätze auf Nord- und Ostsee geleistet, zehn Prozent mehr als im Vorjahr. Unter anderem wurden 769 Wassersportler bei 1022 Einsätzen aus Gefahrensituationen befreit. 109 Personen sei damit unmittelbar das Leben gerettet worden, berichteten die Seenotretter in Hamburg. Häufigste Ursache für Seenot ist laut DGzRS Selbstüberschätzung oder Unterschätzen der Wetter- und Seeverhältnisse. *dpa*

HANSEBOOT Teuerste Jacht verkauft

Die teuerste Motorjacht der Wassersportmesse Hanseboot, die Sunseeker Predator 62, ist am Donnerstag verkauft worden. Für zwei Millionen Euro erwarb ein Chinese aus Shanghai das Schiff. Er nahm die knapp 19 Meter lange Jacht allerdings nicht gleich mit: Sie wird noch bis heute Abend auf der Bootsausstellung präsentiert. Direkt danach geht sie im Hafen per Seefracht nach China. *row*

ANZEIGE

Andreas Zabukovsek
Gesamtverkaufsleitung AUDI Gebrauchtwagen
AUDI Zentrum Nordrhein

GOTTFRIED SCHULTZ

55 - MOTOR

Adoptivkind aus Japan

DIE KOMBINATION VON DIE WELT UND WELT AM SONNTAG IST EIN IDEALER WERBETRÄGER.

Andreas Zabukovsek schaltet im Automarkt von DIE WELT und WELT am SONNTAG:
„Es gibt für unser hochwertiges Angebot an AUDI-Gebrauchtwagen keinen besseren Präsentationsort als DIE WELT / WELT am SONNTAG mit ihrer qualitätsbewussten Leserschaft.“

Informationen zur Anzeigenschaltung
DIE WELT / WELT am SONNTAG
Verkaufsteam Automarkt
Brieffach 2450
Axel-Springer-Straße 65
10888 Berlin
Tel.: 030 / 2591-730 08
Fax: 030 / 2591-358 15
E-Mail: autoteam-anzeigenservice@axelspringer.de

DIE WELT
WELT am SONNTAG
DIE ANZEIGENKOMBINATION